Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: **„Illustrirtes Sonntagsblatt"**

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) **1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 244. Donnerstag, den 18. Oktober **1894.**

≅ Der Berliner Bierkrieg.

Der Berliner Bierkrieg, der bekanntlich zu einer Verrufs-Erklärung über das Bier der meisten Brauereien der Reichshauptstadt durch die dortige sozialistische Arbeiterschaft geführt hat, ist der einzige größere wirthschaftliche Streit dieses Jahres gewesen und hat deshalb auch außerhalb Berlins viel von sich reden gemacht. Hierzu kommt noch zur Erklärung des für diesen Fall obwaltenden Interesses, daß, wenigstens bei uns im deutschen Reiche, die zweischneidige Kampfwaffe des Boykotts niemals in solchem Umfange angewendet ist, wie in diesem Streit. Von der Maifeier schreibt sich der Konflikt her, der im Anfang von beiden Seiten mit ganz außerordentlicher Energie geführt wurde, worauf dann in den Sommermonaten eine gewisse Versumpfung eintrat, bis nun jetzt wieder die Angelegenheit in ein Stadium getreten ist, welches die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Auf die Seite der Brauereien waren die meisten Saalinhaber Berlins und seiner Vororte getreten, die für die Dauer des Bierboykotts die Hergabe ihrer Lokalitäten zu sozialdemokratischen Versammlungen verweigerten. Diese Saalsperre ist insbesondere von der sozialdemokratischen Partei bitter empfunden worden, da die Agitationsversammlungen nothgedrungen eine erhebliche Einschränkung erfahren mußten aus Mangel an Sälen. Vor allen Dingen im Hinblick hierauf ist nun auch von sozialistischer Seite eine Anregung zur Einigung gegeben, und es fanden verschiedene Besprechungen statt, als deren Resultat man schon im Voraus des Boykotts Aufhebung bezeichnete. Die Verhandlungen waren gut im Zuge, sind indessen, wie schon mitgetheilt, in allerletzter Stunde doch noch gescheitert. Den Zankapfel hat die Frage der Wiedereinstellung der Arbeiter gebildet, welche von den Brauereien wegen ihrer agitatorischen Thätigkeit oder aus anderen Gründen entlassen sind. Die Vertreter der Brauereien gaben soweit nach, daß sie sich bereiterklärten, die meisten der früher entlassenen Leute wieder einzustellen, sie wahrten aber entschieden das Prinzip daß allein der Arbeitgeber über die Annahme von Arbeitern zu entscheiden habe; aus verschiedenen Gründen lehnten sie die Wiedereinstellung von etwa dreißig früheren Leuten ab, die sozialistischen Vertreter erklärten, hierauf nicht eingehen zu können, und somit dauert der Bierkrieg, da beide Theile bestimmt bei ihrer Anschauung verbleiben und alle und jede weitergehende Konzession ablehnen, fröhlich fort. Bei der erneut sich geltend machenden Verbitterung ist überhaupt noch gar nicht abzusehen, wann einmal ein Ende dieses schwer schädigenden wirthschaftlichen Zwistes eintreten wird. Die unmittelbare Folge des Abbruches der Verhandlungen ist, daß die streikenden und entlassenen Arbeiter, die bis auf jene Dreißig in der Mehrheit wieder Lohn und Brot finden sollten, weiterhin unthätig bleiben, natürlich auch weiterhin der Existenzmittel beraubt sein werden. Wie es bei der langen Dauer des Kampfes in manchen Familien aussehen mag, läßt sich denken, denn die gewährte Unterstützung, die aus dem Streikkomitee floß, ist gerade keine große gewesen. Sehr schlimm sind aber besonders Hunderte von kleinen Wirthschaften, Bierhändlern u. s. w. daran, die zwischen Baum und Borke stecken, zwischen ihrer Kundschaft und den Brauereien, die vielfach in finanzielle Verlegenheiten gekommen sind. Und weiter und weiter in die weitesten Kreise zieht der Bierkrieg seine wirthschaftlich so bedenklichen Wirkungen. Bedeutend schlimmer sind aber die unheilvollen zersetzenden moralischen Folgen. Sehr große Bevölkerungskreise werden in Hader, Haß und Zwietracht gegeneinander getrieben, und dieser Zwiespalt bleibt nicht einmal, wie so mancherlei in den Zeitungen mitgetheilte Bierkrieg-Episoden beweisen, auf die Männer beschränkt, der Kampf zieht auch Frauen und Kinder in sein Gebiet und schafft denen häßliche Szenen und Charaktereindrücke, die von dem trüben politischen Wirrwarr unserer Tage am besten ganz und gar verschont blieben. Der Berliner Bierkrieg wird in der politischen und wirthschaftlichen Geschichte des deutschen Reiches immer ein dunkles Blatt bleiben, und der Reichstag, der in so naher Zeit zusammentritt, sollte nicht versäumen, einmal diese Angelegenheit vor sein Forum zu ziehen und sie eingehend zu erörtern. Es wäre schlimm, wenn der Berliner Bierkrieg Nachahmungen finden sollte; geradezu bedenklich für die Entwickelung unseres deutschen Vaterlandes würde es aber sein, wenn er in Zukunft überboten werden sollte.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser besichtigte am Dienstag Vormittag in Darmstadt die Modelle für das projektirte Denkmal Ludwigs IV.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, sowie die Prinzessin Ludwig von Battenberg sind zum Besuch der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof bei Kronberg eingetroffen.

Zu den Festlichkeiten aus Anlaß der Fahnenweihe in Berlin ist der Großherzog von Baden am Dienstag Abend auf der Wildparkstation eingetroffen und hat im Neuen Palais bei Potsdam Wohnung genommen. Mittwoch Nachmittag wird der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin erwartet, welcher eben daselbst Aufenthalt nimmt. In Potsdam trafen am Dienstag bezw. treffen im Laufe des Mittwoch ein: Der Großherzog von Oldenburg, der Fürst zur Lippe, der Fürst zu Schaumburg-Lippe, der Fürst Reuß ä. L. und der Erbprinz Reuß j. L., sowie der Fürst zu Waldeck und Pyrmont. Die Ankunft des Königs von Serbien erfolgt in Potsdam am Mittwoch Abend. Prinz Heinrich von Preußen trifft heute, Mittwoch, früh, in Potsdam ein und begiebt sich später mit der Kaiserin zur Fahnen-Nagelung nach Berlin.

Generalsynode. Seitens des Generalsynodalvorstandes sind nunmehr die Einladungen an die Mitglieder der Generalsynode zu der am 27. d. M. beginnenden außerordentlichen Versammlung ergangen. Der Vorstand hat einen Bericht über seine Thätigkeit in der Zeit vom 4. Dezember 1891 bis 1. Oktober d. J. erstattet, der mit den beiden gedruckten Vorlagen: 1) Entwurf eines Kirchengesetzes betr. die Einführung der erneuerten Agende für die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen mit der Begründung, und 2) Entwurf eines Kirchengesetzes betr. die Vertretung der Kreis- und Provinzialsynodal-Verbände in vermögensrechtlichen Angelegenheiten mit Begründung, — den Synodalmitgliedern übersandt worden ist.

In dem Disziplinarverfahren gegen den Kanzler Leist wurde der Angeklagte von der Beschuldigung, durch sein Verhalten die Empörung in Kamerun herbeigeführt zu haben, freigesprochen, dagegen wegen Ueberschreitung der Amtsbefugniß des Dienstvergehens für schuldig erklärt und zur Versetzung in ein anderes Amt unter Verminderung seines Diensteinkommens um ein Fünftel verurtheilt. Die Verhandlungen wurden öffentlich geführt.

Zur Feuerwerkerverhaftung. Ueber den Stand der Untersuchung gegen die Unteroffiziere der Oberfeuerwerkerschule in Berlin kann die „Post" mittheilen, daß die Sachlage sich bis jetzt in keiner Weise geändert hat. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang, hat aber dadurch noch größere Dimensionen angenommen, daß man, um einen klaren Ueberblick über die ganze Angelegenheit zu gewinnen, nicht nur den einen Fall des zur Verhaftung führenden Disziplinarvergehens, sondern die gesammten allgemeinen Verhältnisse ins Auge faßt, wie sie im Laufe der Jahre sich an der Schule entwickelt haben. Es müssen zu diesem Zweck auch zahlreiche Offiziere vernommen werden, die früher zur Oberfeuerwerkerschule kommandirt gewesen sind. Es wird also noch einige Zeit vergehen, bis es den die Untersuchung führenden Herren möglich sein wird, volle Klarheit über den Vorgang und die Zustände, in denen man die Wurzel des Uebels zu sehen meint, zu gewinnen.

Der Herbstkongreß der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft hat in Berlin begonnen. Die Reihe der Sitzungen wurde eröffnet vom Sonderausschuß für Rinderzucht, der die Ausstellungsordnung für Köln vorbereitet. Der Sonderausschuß für Pferdezucht verhandelte besonders über den Verlauf der in Berlin abgehaltenen Leistungsprüfungen. Mit Fragen der Schafzucht beschäftigten sich zwei Sonderversammlungen, der Ausschuß für Merinozucht und der für Fleischschafzucht. Letzterer nahm einen Bericht über den Verbrauch von Schaffleisch in den preußischen Strafanstalten entgegen und erörterte die Bedingungen, die Bockkäufer an die Züchter stellen dürfen. Dem Sonderausschuß für Schweinezucht wurde über das Resultat der Messungen auf der diesjährigen Schau berichtet. Der Ausschuß für Schlachtbeobachtungen setzte die bereits im Frühjahr aufgenommene Besprechung über solche Beobachtungen fort. Der Ausschuß für Bauwesen berieth die Bedingungen eines Preisausschreibens für den Entwurf eines Stallgebäudes auf einem Bauerngehöft. Endlich hatte der Ausschuß der Thierzuchtabtheilung noch eine Sitzung anberaumt, um die Begründung von Sonderausschüssen für Thierschutz und Ziegenzucht einzusetzen.

Nach einer Meldung der „Berl. Neuesten Nachr." ist die Einstellung der polnischen Rekruten aus der Provinz Posen in die Regimenter der Posener Division des 5. Armeekorps sistirt worden. Die betreffenden Mannschaften sollen in deutsche Gegenden verschickt werden.

In den Fesseln der Schuld.

Kriminalnovelle von C. Sturm.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Pohlmann wurde jetzt einen Augenblick roth vor Zorn und dann nahm sein Gesicht einen häßlichen, bösen Blick an, während er drohend sagte:

„Wissen Sie, Herr Hillessen, daß ich ein Mittel habe, Sie zu zwingen, mir nicht zu trotzen, und Sie zu nöthigen, den Direktorposten auch ohne diese übertriebene Bedingung anzunehmen?"

Erstaunt, ja erschrocken beobachtete Hillessen die drohende Geberde Pohlmanns und sagte dann scharf:

„Wollen Sie etwa in meinem Hause Gewaltmittel gegen mich anwenden, Herr Direktor?"

„Fällt mir nicht im Traume ein," rief Herr Pohlmann häßlich lachend, „aber ich will Ihnen gleich klaren Wein einschenken. Sie kennen Herrn Kommerzienrath Polenz, der Mitglied des Aufsichtsrathes der Landesbank ist. Herr Polenz schätzt nun Ihre finanziellen Talente sehr hoch, Herr Hillessen, er schreibt Ihnen sogar die größte Begabung zu, was scharfes Urtheil, rasche Entschlüsse und schnelles Arbeiten anbetrifft, aber er warnte mich trotzdem von Ihrer Wahl zum zweiten Direktor unserer Bank. Nach dem Grunde der Warnung befragt, verweigerte der Kommerzienrath Polenz zunächst jede nähere Auskunft, als ich aber vorgestern im Interesse des Wohles unserer Bank in ihn drang und ihn beschwor, mir sein Bedenken offen zu sagen, da öffnete Herr Polenz ein geheimes Schubfach seines feuerfesten Geldschrankes und übergab mir diesen kleinen Schein."

Während Pohlmann den Schein Herrn Hillessen vor die Augen hielt, zuckte derselbe wie von einem Dolchstoß in's Herz getroffen zusammen und stand zitternd da wie ein Verbrecher, der unerwartet sein Todesurtheil empfangen hat.

„Ich habe mich nicht so gutgläubig auf die Suche nach einem zweiten Direktor für unsere Central-Kommerzbank gemacht, mein lieber Herr Hillessen," sagte nun seinerseits Pohlmann mit kühler Ueberlegenheit. „Sie werden wohl an meiner Klugheit und Vorsicht nicht mehr zweifeln und mich wie einen Knaben, dem man nichts geben will, nach Hause schicken. Ich brauche Ihre Dienste, die gut belohnt werden sollen, für die Central-Kommerzbank, und frage Sie nunmehr nochmals: Wollen Sie den Posten als zweiter Direktor unserer Bank unter den Ihnen von mir bekannt gegebenen Bedingungen annehmen?"

„Ja!" erklärte jetzt Hillessen aufathmend, denn die Annahme des Direktorpostens erschien ihm jetzt noch als einziger Ausweg aus der schlimmen Lage, in welche er in seltsamer Weise von Pohlmann gebracht worden war.

„Die Sache steht nunmehr für uns beide gleich gut und gleich schlimm," bemerkte der Bankdirektor, „Sie wissen mein Geheimniß, welches die Central-Kommerzbank angeht, und ich kenne Ihr Geheimniß, welches sich auf Ihr früheres Verhältniß zum Kommerzienrath Polenz bezieht, also kann so leicht keins dieser Geheimnisse verrathen werden, und dieses ist ohne Zweifel recht gut."

Hillessen nickte beifällig und frug dann leise:

„Wie wird sich der Herr Kommerzienrath Polenz zu mir stellen, wenn ich Direktor der Central-Kommerzbank bin?"

„Er wird Ihnen nicht das Geringste in den Weg legen, er wird Sie schonen und vor der Welt gewähren lassen wie bisher, nur habe ich ihm versprechen müssen, daß Sie keine eigentliche Disposition für die Bank haben dürfen, sondern daß ich mich nur Ihrer ausgezeichneten Rathschläge und Arbeiten für größere finanzielle Operationen bedienen soll. Selbstverständlich werde ich es Ihnen vor den übrigen Beamten der Bank nicht merken lassen, daß dies der Fall ist, auch will ich Ihnen gern die kleineren laufenden Dispositionen überlassen."

Hillessen nickte stumm und nicht die geringste freudige Erregung trat auf sein Gesicht.

„Sie sind nun doch zufrieden und mit allem einverstanden?" sagte Pohlmann noch, indem er den ominösen Schein wieder in seine Brieftasche steckte.

„Jawohl, Herr Direktor!" erklärte Hillessen nochmals und verneigte sich tief. „Wann soll ich meinen Posten antreten?"

„Nächsten Montag, wenn ich bitten darf," entgegnete Pohlmann und reichte dem auf so seltsame Weise gewonnenen Kollegen die Hand zum Abschiede.

Hillessen begleitete den davongehenden Bankdirektor höflich bis an die Thür und kehrte dann hastig in sein Zimmer zurück. Wüthend ballte er dort die Fäuste und flüsterte drohend:

„Jetzt haben Sie mich überlistet, Herr Pohlmann, und ich bin ein Sklave in Ihren Händen geworden durch den verwünschten Schein, den ich einst dem Kommerzienrath Polenz ausstellen mußte, aber hüten Sie sich, Herr Direktor, denn es kann noch der Tag kommen, wo ich mich rächen werde. Wehe ihm, wenn ich die Angaben, die er über das Vermögen der Bank mir anvertraute, nicht bestätigt finde."

Erschöpft sank Hillessen auf einen Sessel. Dieser Tag, der ihm so recht eine große Ehre und Freude zu bringen schien, hatte auch eine schwere Last und eine verhängnißvolle Schuld auf seine Schultern gelegt.

O, dieser böse Verderben bringende Schein, den Pohlmann von Polenz erhalten hatte und dessen Kenntniß Hillessen in Fesseln schlug.

„Ein unheilvoller Anfang für den von mir ersehnten Direktorposten," dachte der enttäuschte Mann, „aber Direktor der Central-Kommerzbank bin ich doch und so lange ich mich mit Pohlmann gut stehe, werde ich auch fest auf diesem Posten sitzen. Schweigt also, ihr Gedanken der Rache, denn es gilt jetzt für mich vielmehr dauernd die Gunst Pohlmanns zu erwerben, ja, sein Schicksal mit dem meinigen zu verketten, damit er nie auf den Gedanken kommen kann, mich zu behandeln wie den berühmten Mohr, der seine Schuldigkeit gethan."

* * *

Der nothwendigste geschäftliche Verkehr zwischen dem Bankdirektor Pohlmann und seinem neuen Mitdirektor Hillessen entwickelte sich in den folgenden Wochen viel günstiger, als man nach den bösen Auseinandersetzungen der beiden Männer bei Hillessens Engagement annehmen konnte. Denn wenn auch der letztere im Grunde seines Herzens dem Direktor Pohlmann nicht wohl gesinnt war, so war er doch auch viel zu klug, um nicht alles zu thun, um das Vertrauen oder doch wenigstens die geschäftliche Hochachtung Pohlmanns zu erwerben, und dazu gaben die wirklich großen finanziellen Talente Hillessens viel Gelegenheit. Die meisten Rathschläge und Pläne desselben billigte Pohlmann und dem spekulativen Kopfe Hillessens gelang es auch sehr bald, mehrere gefährliche oder doch zweifelhafte Geschäfte zu Gunsten der Central-Kommerzbank abzuwickeln. Der neue Direktor war ferner gegen seinen älteren Kollegen zu dessen wachsendem Erstannen auch von Tag zu Tag höflicher und zuvorkommender, sodaß Pohlmann das in vieler Hinsicht berechtigte Mißtrauen gegen Hillessen zwar nicht ganz verlor, aber doch nur noch in weit geringerem Maße hegte.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche überseeische **Auswanderung** zeigt auch im September d. J. einen wesentlichen Rückgang gegen September 1893. Sie betrug 1894: 4007 Personen gegen 7123 Personen im September v. J. Aus deutschen Häfen wurden im September d. J. neben 3267 deutschen Auswanderern noch 6717 Angehörige fremder Staaten befördert.

Von unserer **Marine.** Das Kadettenschulschiff „Stosch" wird noch im Laufe dieser Woche seine 6 Monate währende Reise nach Westindien von Wilhelmshaven aus fortsetzen, nachdem auf der dortigen Kaiserwerft der unbedeutende Unfall an der Maschine ausgebessert und die verlorengegangene Schiffsschraube durch eine neue ersetzt worden ist. Auch der während der Flottenmanöver bei Bornholm aufgelaufene Kreuzer „Prinzeß Wilhelm" hat seine Ausbesserung beendet, so daß das Schiff seine Dienstfunktionen wird demnächst wieder aufnehmen können.

Aus dem **Reichslande.** Die Untersuchung gegen die Frau Ismert aus Noveant wegen Landesverraths scheint in letzterer Zeit doch noch einen weiteren Umfang angenommen zu haben; so erklärt man sich in Metz wenigstens den Umstand, daß der bisherige dortige Kriminal-Kommissar plötzlich nach Noveant zur Ueberwachung der Grenze versetzt worden ist. Auch ist seit einiger Zeit eine schärfere Kontrolle der Reisenden angeordnet worden. Man vermuthet, daß Frau Ismert einige Aufklärungen über das Treiben an der Grenze gegeben hat.

Von den Gegnern des **deutsch-russischen Handelsvertrages** werden die Bemühungen fortgesetzt, die Vortheile, welche der Vertrag der deutsche Gewerbethätigkeit gebracht hat, herabzusetzen. So wird u. a. behauptet, daß in Rußland das nichtdeutsche Ausland, und speziell die Amerikaner, bevorzugt würden. Dagegen erklären die „B. Pol. N." aus zuverlässiger Quelle, daß die russiche Regierung für ihre diversen Beuten und speziell für den Bau der großen sibirischen Eisenbahn bemüht ist, sich ohne Unterschiet der Nation Material für Konstruktion und Betrieb zu beschaffen. Die großen in Rußland bestehenden Werke reichen für diesen Zweck nicht aus. Man versichert uns, daß die Regierung jederzeit bereit ist, die Vorschläge eingehend zu prüfen, welche ihr für die Gründung derartiger Etablissements gemacht werden, und daß, wenn sich auch die Regierung vorbehält, die Angebote vorzugsweise zu berücksichtigen, welche für sie besonders günstige Bedingungen enthalten (ein solcher Fall dürfte kürzlich bezüglich einer amerikanischen Firma vorgelegen haben), die Deutschen jedenfalls bestimmt darauf rechnen können, daß sie hierbei in keiner Weise schlechter gestellt werden würden, als irgend welche sonst in Betracht kommenden Ausländer.

Wie die **europäischen Heere** in französischer Beleuchtung aussehen, zeigt ein soeben in Paris erschienenes Werk. Deutschland sind natürlich in dem Werke die ausführlichsten Einzelheiten gegeben. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß Deutschland 1 801 Bataillone, 649 Eskadronen und 974 Batterien mit 4 764 Geschützen ins Feld stellen könne. Eine wahre Enttäuschung dürften den Franzosen die Ergebnisse bereiten, zu denen das Buch in Betreff der russischen Armee gelangt. Trotz der günstigen Beurtheilung stellt sich das Schlußergebniß folgendermaßen: 1 520 Bataillone [1 520 000 Infanteristen gegen 1 801 000 in Deutschland], 1 549 Eskadronen [187 000 Kavalleristen gegen 105 000 Deutsche] und 4 440 Kanonen [4 704 in Deutschland] Ueber Frankreich enthält das Werk nichts, während es die oestreichischen Militärverhältnisse an der Hand von Zahlen noch sehr erörtert. Die französische Armee soll 4 350 000 Mann zählen, von denen 2 500 000 ausgebildete Leute sind. Diese Zahl, bemerkt hierzu der „Hannov. Cour." entspricht aber wohl kaum den Thatsachen, denn trotzdem das Militairbudget beständig erhöht wird, hat Jules Roche, der Berichterstatter der Budgetkommission, festgestellt, daß der Effektivbestand der Armee um 36 000 Mann geringer ist, als er dem Gesetze zufolge sein müßte. Er soll nämlich 540 000 Mann umfassen, aber die Finanzen lassen dies nicht zu und erst in 1895 wird er theoretisch auf 509 000 kommen, während man für 1896 die nöthigen Kredite zu gänzlicher Vervollständigung von Parlamente verlangen will. Weshalb diese große Zaghaftigkeit herrscht, Gelder von der Kammer zu fordern, da diese ja, wenn erklärt wird, daß es sich um die Sicherheit des Landes handelt, stets die größte Bereitwilligkeit zeigt ist wohl darauf zurückzuführen, daß das Kabinet Diskussionen über finanzielle Fragen jetzt mehr als alles andere fürchtet, besonders da schon vielleicht die nicht unbegründete Behauptung aufgestellt wird, das Militärbudget werde als eine Art Reserve betrachtet, deren man sich bedient, um andere Defizits zu decken.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der König Alexander von Serbien wurde bei seinem Besuche in Budapest im Schlosse zu Gödöllö auch von der Kaiserin Elisabeth empfangen. — Der Justizausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm die von dem Magnatenhause an dem Gesetzentwurf über die Religion der Kinder vorgenommenen Abänderungen unter der Voraussetzung an, daß der Gesetzentwurf über die freie Religionsübung die eliminirten Stellen des ersteren Gesetzentwurfs ergänzen werde. — Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde das Budget für 1895 vorgelegt. Das Gesammterforderniß weist in demselben gegen das Vorjahr eine Erhöhung von 16 596 867 Gulden auf, welche insbesondere in Mehransprüchen für die Landesvertheidigung, den Kultus und Unterricht, für die Finanzverwaltung und den Handel begründet sind. Das Mehrerforderniß der gesammten indirekten Abgaben beträgt 1 415 867 Gulden, das Mehrerforderniß des Handelsressorts 7 238 670 Gulden. Die Gesammtbedeckung ist gegen 1894 um 16 731 555 höher. Der Ueberschuß beträgt also 2 457 707 oder 134 688 Gulden mehr als im Vorjahr.

Italien.

Unter dem Vorsitz des Papstes werden in nächster Zeit 2 Konferenzen stattfinden zur Berathung der Maßregeln, welche zu ergreifen sind, um die Rückkehr der abgefallenen orientalischen Kirchen zur Einheit der katholischen Kirche herbeizuführen. Von den 5 armenisch-katholischen Patriarchen werden 2 an diesen Konferenzen theilnehmen. Die erste Konferenz findet noch in dieser Woche statt. — Die gesammte italienische Presse kommentirt in sehr erregten Artikeln die Mittheilungen der „Italie" über das Budget pro 1895, für das nach Absicht des Finanzministers aufs Neue 40 Millionen neuer Steuer aufzubringen sind, was aber als absolut unmöglich hingestellt wird.

Belgien.

Das Ergebniß der Kammerwahlen ist bisher von 137 Wahlbureaux aus 139 bekannt. Danach erhielten die Sozialisten 42 418 Stimmen, die Liberalen 64 408, die Katholiken 98 124. Eine Stichwahl zwischen Katholiken und Liberalen ist sicher. Die Sozialisten, welche in der früheren Kammer garnicht vertreten waren, erhalten 19 Sitze. Die Neuwahlen für den Senat ergeben kein wesentlich verändertes Resultat.

Frankreich.

Bei einer Versammlung von Weinbauern in Montpellier hielt Meline eine Rede, in welcher er die Angriffe gegen die Schutzzölle zurückwies und ausführte, das vergangene Jahr wäre ein unglückliches und ohne die Zolltarife noch schlimmer gewesen. Die französischen Tarife wären nicht hoch genug. Die französische Ausfuhr hätte nicht abgenommen, aber der Werth der Produkte wäre zurückgegangen. Getreide, Wein und Seidenwaaren litten unter dem niedrigen Stand des Silbers. — Dem Admiral Gervais, der das Kommando des Reservegeschwaders in Toulon übernahm, hatte die Stadt zu Ehren des Ereignisses und der Wiederkehr des Jahrestages der Russenfeste geflaggt. — Sechs spanische Stierkämpfer, welche trotz des polizeilichen Verbots der Stiergefechte solche in Nimes und Dax veranstalteten, sind aus Frankreich ausgewiesen worden.

Rußland.

Geheimrath Professor Leyden ist nach fünftägiger Reise in Livadia angekommen und hat bald nach seiner Ankunft dem Zaren eine Krankenvisite gemacht. Professor Leyden hat den Zustand des Kranken als im Allgemeinen befriedigend bezeichnet. — In Korfu ist bereits der Hofmarschall des Zaren angekommen, um die letzten Vorbereitungen zum Empfange des Zaren zu treffen, auch der König von Griechenland wird daselbst erwartet. Die Abreise des Zaren aus Livadia ist, wie nunmehr feststeht, für den 24. Oktober in Aussicht genommen. In Begleitung des Kaisers werden sich die Kaiserin, der Großfürst Michael und die Großfürstin Olga befinden, während der Großfürst Georg nach dem Kaukasus zurückkehrt. Die letzten Nachrichten über das Befinden des Zaren lauten, ähnlich dem Leyden'schen Ausspruch, verhältnißmäßig befriedigend, doch wird in denselben konstatirt, daß die allgemeine Schwäche noch fortdauere. — Wie über Paris gemeldet wird, werde des Zaren Aufenthalt in Korfu wahrscheinlich zu einer sympathischen Flottenkundgebung führen, woran alle europäischen Mächte theilnehmen würden. — In Warschau ist die Errichtung eines neuen Armeekorps beschlossen. — Der Plan einer Annexion der Mandschurei gewinnt in Petersbnrg zusehends Anhänger. Für die Maßnahme sprächen strategische und politische Gründe. Für den Fall eines Konfliktes mit Rußland würde China eine werthvolle Operationsbasis entzogen.

Asien.

In Peking ist ein kaiserlicher Erlaß erschienen, nach dem die chinesische Regierung die volle Verantwortlichkeit für den Schutz der Ausländer übernimmt. — Der japanische Landtag ist in Hieroshima zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. — Selbst in England ist man jetzt zu der Erkenntniß gekommen, daß der Versuch die Großmächte zu einem Einschreiten in den chinesisch-japanischen Krieg zu veranlassen ein sehr unglückliches Unternehmen war, welches das Ansehen des gegenwärtigen britischen Kabinets nicht gehoben hat. — Die Vicekönige von Yunau und Witchau sind nach Peking beordert worden, nicht anläßlich des Vordringens der Japaner, sondern wegen der Bewegungen der Franzosen im Süden Chinas. — Die Partei in Peking, welche für die Fortsetzung des Krieges ist, besteht aus dem Kaiser, dem Lehrer desselben und den beiden Präsidenten der Kriegsministeriums. Zur Friedenspartei gehören die Kaiserin-Wittwe, Prinz Kung und der Vicekönig Li Hung Chang. — In London geht das Gerücht, die britische Admiralität wolle eine Anzahl britischer Personendampfer, die sich in den ostasiatischen Gewässern befinden, chartern und sie nach den Vertragshäfen senden, damit sich die in China lebenden Europäer zur Noth auf diese Schiffe flüchten können. — Der Kontreadmiral Hoffmann, Kommandeur des deutschen Geschwaders vor Korea, wird bis zum Eintreffen der „Irene" seine Flagge auf dem Kreuzer „Arcona" hissen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Warlubien,** 15. Oktober. Von der Raffinirtheit, mit der mitunter Vagabunden die Leichtgläubigen zu täuschen suchen, giebt folgender Fall einen Beweis. In Espenhöhe trat eines Vormittags ohne auch nur anzuklopfen, ein ziemlich gut gekleideter Mann, mit rothem frischem Gesicht und blondem Schnurrbart, in die Stube eines Herrn, in der nur dessen Schwester anwesend war. Der Herr bemerkte vom Nebenzimmer aus, daß seine Schwester ängstlich zur Seite trat, ging hinein und fragte den Mann nach seinem Begehr. Durch allerlei Gestikulationen bedeutete ihm der Fremde, daß er taubstumm sei, und reichte ihm einen Zettel mit folgenden Zeilen: „Liebe gute Herrschaften ich bin Taubstumm ich War for 5 Jaren Hir und Kome Heite Widerher und bite Sie Ser um 10 Pfenige den ich Bekomme So oft die Krempfen das mir Kein Meister in Arbeit nimmt. Carl Beyer, Taubstummer." Da dem Herrn das Gebahren des Fremden verdächtig vorkam, wollte er ihn auf die Probe stellen und sagte zu seiner Schwester ziemlich leise: „Du, ich will doch mit dem Menschen mal zum Amtsvorsteher gehen." Kaum aber hatte er dieses geäußert, so war auch schon der Taubstumme aus der Thür und eilte in flüchtigen Sätzen dem nahen Walde zu, seinen Zettel zurücklassend.

Briesen, 18. Oktober. Polnische Familienväter in mehreren Ortschaften des Kreises Briesen waren bei der Regierung in Marienwerder um Einführung des Religionsunterrichtes in polnischer Sprache vorstellig geworden; sie wiesen darauf hin, daß in den dortigen Volksschulen, wie überhaupt in Westpreußen, selbst in der untersten Klasse der Volksschule den polnischen Kindern der katholische Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilt werde, welche ihnen nicht verständlich sei, so daß der Religionsunterricht keinen Erfolg habe. Auf diese sämmtlichen Petitionen hat die Regierung einen abschlägigen Bescheid ertheilt, worauf sich die Familienväter an den Herrn Minister wendeten; doch auch von diesem wurden sie abschlägig beschieden.

— **Marienwerder,** 16. Oktober. Gestern Mittag hatte der etwa 20jährige Zimmergeselle Holstein von Liebendamm, ein strebsamer und nüchterner junger Mann, das Unglück, bei den Richtarbeiten am Kasernengebäude bis in das Kellergeschoß hinabzustürzen, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Verunglückte wurde in das Diakonissenhaus geschafft, doch sollen seine Verletzungen so schwere sein, daß nur geringe Hoffnung für Erhaltung des jungen Lebens vorhanden ist. — Gleichfalls Verletzungen, wenn auch weniger schwere und nur äußerliche, hat sich am vergangenen Freitag der seit Kurzem in der Zuckerfabrik beschäftigte Arbeiter Strey beim Wagenschieben zugezogen. Er bemerkte bei dieser Beschäftignng hinter sich einen ihm entgegenkommenden Eisenbahnwagen und wollte der vermeintlichen Gefahr durch Verlassen des Geleises ausbiegen. Hierbei gerieth er zwischen die Puffer der beiden Wagen und erlitt eine Quetschung. Sein Zustand hat sich indessen schon soweit wieder gebessert, daß der Verunglückte aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den nächsten Tagen aus dem Diakonissenhause wird entlassen werden können.

— **Elbing,** 15. Oktober. Im Frühjahr wollte sich der Kaufmann J. von dem Kaufmann A. ein Pferd kaufen, welches mit der „losen Wand" an den Vorderfüßen behaftet war und deshalb nur 400 Mark kosten sollte. Der Kaufpreis erschien aber schließlich Herrn J. doch zu hoch und der Kauf kam nicht zustande. Das Pferd, ein großer Brauner, ging bald darauf in den Besitz eines hiesigen Pferdehändlers über, und dieser verkaufte das Thier an die Marienburger Pferdelotteriekommission für einen recht hohen Preis. Da das Pferd von seinem Gewinner nicht rechtzeitig abgeholt wurde, kam es am 12. d. M. zum Verkauf und erzielte in der Auktion einen Preis von 650 Mark. Und wer war der Meistbietende und Käufer? Herr J. von hier. Ein hiesiger Schmiedemeister erkannte in dem Braunen das Pferd mit der „losen Wand" wieder, welches im Frühjahr Herrn J. vom Kaufmann Herrn A. für 400 Mk. zum Kauf angeboten, damals aber von Herrn J. zu theuer befunden wurde.

— **Ortelsburg,** 15. Oktober. Gestern wurde hier im „Deutschen Hause" der Gauturntag des Drewenzgaues abgehalten, zu welchem Vereinsvertreter und Vorturner aus: Allenstein, Löbau, Osterode, Dt. Eylau, Guttstadt, Neidenburg, Soldau, Ortelsbdrg, Strasburg und Neumark erschienen waren. Neu aufgenommen wurde der Verein Wartenburg. Aus dem Geschäftsbericht des Gauvertreters Vogel-Allenstein ging hervor, daß am 1. Januar d. J. der Gau 541 Mitglieder zählte und das Turnen in fast allen Vereinen regelmäßig und mit bestem Erfolg betrieben wurde. Es wurde beschlossen, die vom Ausschusse der deutschen Turnerschaft aufgestellten Grundsätze, betreffend die Pflege der Vaterlandsliebe, Ausschließung politischer und religiöser Bestrebungen, Stimmfähigkeit der Mitglieder, in die Satzungen sämmtlicher Vereine aufzunehmen. Ferner haben die Vereine zu den Satzungen einen Zusatz zu machen, nach welchem bei etwaiger Auflösung eines Vereins das Vermögen desselben dem Gau zur Verwaltung zu überweisen ist. Bei Entstehung eines neuen Vereins in demselben Orte hat der Gau diesem das Vermögen zu übergeben. Dasselbe wird jedoch Eigenthum des Gaues, sobald nach Ablauf von zehn Jahren an dem Orte kein neuer Verein entstanden ist. Der Gaubeitrag wurde wie im Vorjahre auf 65 Pfg. einschließlich 15 Pfg. Kreisbeitrag und 5 Pfg. Unfallversicherung und der Beitrag zum Gaufeste im nächsten Jahre auf 50 Pfg. festgesetzt. Der Turntag soll im nächsten Jahr in Löbau, das Gauturnfest in Dt. Eylau abgehalten werden. In den Gauturnrath wurden wiedergewählt: Vogel-Allenstein als Gauvertreter, Stellvertreter Sordei-Dt. Eylau, Seidler-Neumark als Gauturnwart, Stellvertreter Machner-Neidenburg, Kinelmann-Allenstein als Gauschrift- und Kassenwart, Stellvertreter Bernecker-Allenstein.

| **Eydtkuhnen,** 14. Oktober. Ein Dienstmädchen zu Kolno erhielt vorgestern den Auftrag, ein Paar Handschuhe mit Benzin zu reinigen. Sie schob die Ausführung bis zum Abend auf und besorgte selbige in der Küche am Kohlenfeuer. Plötzlich entzündeten sich die Handschuhe, und es sprang die Flamme auch auf Hände und Kleider des Mädchens über. Auf sein Jammergeschrei herzueilende Personen bewarfen es mit Kleidungsstücken und Betten, so daß die Flammen erstickt wurden. Doch hat die Verunglückte so gefährliche Brandwunden davongetragen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Bütow,** 16. Oktober. In der Nacht zum 5. Oktober wurde beim Gastwirth Tabbert in Friedberg-Neumark ein dreister Einbruch verübt. Außer mehreren goldenen und silbernen Uhren nahmen Diebe 200 Mark baares Geld. Der Gendarm Schlicher verhaftete am andern Morgen in der Nähe von Alt-Lerbo zwei verdächtige Männer. Um die Feststellung der Persönlichkeiten zu ermöglichen, führte Sch. beide in das Kutzbach'sche Schauklokai, wo einer der muthmaßlichen Einbrecher in dem Augenblick, als die drei allein im Zimmer weilten, einen Revolver zog und durch zwei Schüsse den Beamten am Hinterkopfe lebensgefährlich verletzte. Als Sch. bewußtlos zu Boden fiel, entfernten sich beide Individuen unter Mitnahme des Schlicher'schen Revolvers, welcher letzteren vorher abgelegt hatte. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

— **Bromberg,** 16. Oktober. Zur Wasserleitungsfrage erfährt die „Ostd. Pr.", daß die vorbereitenden Arbeiten zur Anlage der Wasserleitung keinen Augenblick geruht haben. In hiesigen unterrichteten Kreisen gilt die ministerielle Genehmigung zur Entnahme des Wassers aus den staat-

Ein parlamentarisches Diner bei Fürst Bismarck.

(Schluß.)

Aus dem Kongreßsaal ging es in das große Empfangszimmer zurück. Zigarren wurden präsentirt, und der Kaiser setzte sich rauchend in eine Sofaecke unter dem Bilde des Königs von Italien. Der Fürst zündete seine Pfeife an und setzte sich an die andere Seite der Eingangsthüre, unter dem Bild des Kaisers von Oesterreich. Ich setzte mich mit Professor Enneccerus und andern zu ihm. Das Gespräch nahm gleich, anknüpfend an die Steuerdebatten, einen lebhaften Charakter an; mit vielem war Fürst Bismarck einverstanden, mit Aufhebung der Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer, mit besonderer Besteuerung des Renteneinkommens und anderem. Aber er erklärte sich mit größter Entschiedenheit gegen jede progressive Einkommensteuer und wurde ungeduldig, als Enneccerus ihm auseinandersetzte, die wolle man ja auch nicht, sondern nur eine degressive, und daran längere Erörterungen über den Unterschied zwischen progressiv und degressiv knüpfte. „Ach", meinte der Fürst, das sei toute la même chose, ob man von oben oder von unten anfange wegzunehmen; wenn man die sozialistische Richtung verfolge, dann möge man doch gleich die Konsequenz ausüben und etwa bestimmen, daß alles, was ein Bürger, er wolle einmal sagen, über 40000 Mark verdiene, als Abgabe vom Staat weggenommen würde. Mit 40000 Mark bleibe man ja immer noch ein wohlhabender Mann und könne noch eine Stellung in der Welt ausfüllen, aber die Vermögensbildung, die Grundlage des staatlichen Wohlstandes, höre auf.

„Was soll dieser soziale Neid! Hätten wir nur in Deutschland um zweitausend Thalermillionäre mehr, wir wären ein ganz anderes Volk; sehen Sie auf England, was das durch seine reichen Männer in Unternehmungen über die ganze Erde leistet."

Aber er könne nichts mehr durchsetzen, die Jahre drückten ihn und sein Einfluß schwände immer mehr dahin. Und nun ließ er sich über die Geschehnisse der letzten Tage aus, über die von ihm verfolgten sozialpolitischen Ziele, die in der von ihm selbst — „mit diesen meinen Fingern" — niedergeschriebenen ersten Kaiserlichen Botschaft ausgesprochen seien, aber auch begrenzt sein müßten. „Haben Sie den Reichsanzeiger gelesen? Nun, so wird er Ihnen morgen Neues bringen; ich bin schuldlos daran, ich kann so weit weder wünschen noch hoffen." Und wohl in Erinnerung an frühere zu mir bei Gelegenheit seiner Uebernahme des Handelsministeriums gemachte Aeußerungen meinte er, ich müsse ja wohl den neuen Handelsminister von Berlepsch und dessen Wirksamkeit von Düsseldorf her kennen, auch seine Befähigung zur Durchführung der vom Kaiser beabsichtigten weiteren Reformarbeiten, besonders auf dem Gebiet der Arbeiterschutzgesetzgebung und sozialer Wohlfahrtseinrichtungen beurtheilen können.

Seine Majestät saßen mit dem Freiherrn von Stumm, dem Grafen Udo Stolberg, Freiherrn von Hüne, Graf Limburg, Prinz Arenberg und Dr. Miquel, an einem ovalrunden Tisch; die letzten beiden Herren rückten für mich zusammen. Das Gespräch war ein freies und allgemeines und bewegte sich über das Gebiet der Arbeiterverhältnisse und der Arbeiterschutzgesetzgebung, namentlich auch über Streiks, deren Behandlung und Vorbeugung, mit Rückblick auf die in Westfalen und an der Saar gemachten Erfahrungen. Die vielfache Heranziehung englischer Vergleichsverhältnisse führte zu einer vom Kaiser angeregten Erörterung über die Befähigung des parlamentarischen Regimes zur Lösung großer sozialer Aufgaben, sodann weitergehend zu Erörterungen über die Lebensansprüche des englischen im Vergleich zum deutschen Arbeiter und zum Vergleich über den frohen und sicheren geschäftlichen Wagemuth des englischen Kaufmanns gegenüber dem vorher alles erwägenden und studirenden Thätigkeitssinn des deutschen Kaufmanns.

Die Beispiele, welche der Kaiser zur Beweisführung für seine Anschauungen vorbrachte (so die Schilderung der Anfertigung eines Armstronggeschützes in den englischen königlichen Gießereien, die Bergung der Ladung eines gestrandeten Schiffes an der indischen Küste durch Amerikaner, über die Bewaffnung und Bekleidung der englischen Armee) waren stets so zutreffend und wurden mit solchem Humor vorgetragen, daß oftmals lautes und frohes Lachen die Runde durchbrach. Immer aber kehrte ein ernster Ton zurück. Den Herren war der Inhalt des im Staatsanzeiger erscheinenden Erlasses des Kaisers an den Reichskanzler, ohne Gegenzeichnung desselben, auf die Anbahnung internationaler Verhandlung behufs Verständigung über der Arbeiter Wünsche und Bedürfnisse bekannt. Dr. Miquel theilte ihn mir mit. Herr von Stumm ließ sich in seiner klaren und eindringlichen Weise über mancherlei Bedenken und Schwierigkeiten aus, die der Kaiser mit gespanntester Aufmerksamkeit anhörte und mit Hinweis auf den Nebentisch als ihm in noch viel weiterem Maße bekannt hinstellte. Zu den Personen, auf deren Sachkunde er rechne, gehöre aber gerade Herr von Stumm, er werde seine Berufung in den Staatsrath vorfinden, und dort sollten Gründe und Gegengründe ihre volle Geltung haben.

Auf eine eingestreute Bemerkung, daß die arbeitenden Klassen ihm doch geringe Anerkennung für sein Thun unter den vorherrschenden Lehren entgegenbringen würden, sprach der Kaiser lebhaft das Wort aus: „Und ob wir nun Dank oder Undank für unsere Bestrebungen ernten, ich werde in denselben nicht erlahmen, und ich rechne auf Ihrer aller Mitarbeit. Ich habe die Ueberzeugung, daß staatliche Fürsorge allein uns zu dem Ziele führen kann, die arbeitenden Klassen innerhalb der gesellschaftlichen Ordnung zu versöhnen. Jedenfalls geben diese Bestrebungen mir für alles, was wir thun, ein ruhiges Gewissen." [1]) Nun sprachen noch Dr. Miquel und Graf Douglas in eingehender Weise über die zur Beruhigung der arbeitenden Klassen staatlicherseits zur Verfügung stehenden Mittel, aber der Höhepunkt der Unterhaltung war überschritten, und es war elf Uhr geworden. Schon vor einer Stunde hatte der Flügeladjutant gemeldet, daß die Wagen vorgefahren seien.

---

[1]) Diese Worte zeichnete sich Herr von Eynern gleich zu Hause auf und holte sich durch Exzellenz von Lucanus bei Seiner Majestät die Erlaubniß ein, sie öffentlich benützen zu dürfen, was er zunächst in einer Rede in Remscheid that.

lichen Forsten bei Jasiniec als zweifellos. Diese Annahme stützt sich auf private Aeußerungen der zuständigen Minister.

— **Schubin**, 15. Oktober. Der Besitzer der Rittergüter Schepitz, Malitz und Rensdorf hat (infolge mehrerer Mißernten und sonstiger Unglücksfälle) seine Zahlungen einstellen müssen. Außer hypothekarischen Schulden belaufen sich die Privatschulden auf 240 000 bis 250 000 Mark. Der Gläubiger-Ausschuß beschloß, dem Schuldner die schuldigen Beträge noch zwei Jahre zinsfrei zu belassen.

Locales.

Thorn, 17. Oktober.

w **Personalveränderungen im Heere.** Schultz, Pr. Lt. a. D., zuletzt von der Inf. 1. Aufgebots des Landwehr Bezirks Thorn, die Erlaubniß zum Tragen der Landwehr Armee-Uniform ertheilt.

§ **Personalien.** Der Oberlandesgerichtsrath Warnecke zu Marienwerder ist als Kammergerichtsrath an das Kammergericht versetzt worden.

nyp **Die Fahnentücher der neuen Fahnen,** welche heute und morgen in Berlin den neu errichteten Bataillonen, unter anderen auch den vierten Bataillonen der beiden Thorner Infanterieregimenter Nr. 21 und 61 übergeben werden, sind nicht gleichartig gehalten; diejenigen für die Garde sind von Brocatstoff, die für die Linie von schwerer Seide. Die preußischen Fahnen sind durchweg gestickt, die badischen Feldzeichen mit Malerei versehen. Der Grundton der Tücher ist weiß, roth, gelb, blau und grün, je nach den Achselklappen der Truppentheile. Einzelne Fahnen der preußischen Regimenter tragen in der Mitte den schwarzen preußischen Adler, umgeben von einem Lorbeerkranz und in den vier Ecken die ebenfalls von Lorbeeren umgebenen Buchstaben W. R. mit der Krone. Die meisten zeigen die diagonalen (Andreas-) Kreuze, deren weiße Arme schwarze Ränder haben, die preußischen Landesfarben darstellend. Der Fahnenschaft ist für die Grenadier-Regimenter von weißer, für die anderen Regimenter von schwarzer Farbe. Jedes einzelne Fahnentuch kostet 800 Mk. 23 Tücher lieferte der Letteverein, an welchen 32 Stickerinnen arbeiteten. Jede Fahne erhält dreißig Nägel.

(i) **Innungs-Quartale.** Am Montag Abend hielt die Böttcher-, Korb- und Stellmacherinnung in der Innungsherberge ein Quartal ab, wobei ein Böttcherlehrling zum Gesellen gesprochen und ein Lehrling eingeschrieben wurde. Eine Streitsache zwischen zwei Innungsmitgliedern fand durch ein Schiedsgericht ihre Erledigung. — Zur selben Zeit hatte auch die Klempner- und Kupferschmiedeinnung dort ihr Quartal. Es wurden 4 Klempnerlehrlinge zu Gesellen gesprochen und 2 Lehrlinge eingeschrieben.

≌ **Kirchliche Wahlen.** Am Sonntag den 21. Oktober, Vormittags 11 Uhr, findet in der Knabenmittelschule die Neuresp. Ergänzungswahl der kirchlichen Körperschaften der Neustädtischen und St, Georgengemeinde statt. Es scheiden in der neustädtischen Gemeinde aus die Mitglieder des Gemeindekirchenraths: Kolinski, Prowe, Berndt; die Mitglieder der Gemeindevertretung: Grau, Worzewski, Thomas, Martell, Kaufmann, Perski, Lechner, Rausch, Boelke, gestorben ist Wenig. — In der St. Georgen Gemeinde scheiden aus die Mitglieder des Gemeindekirchenraths: Kah, L. Brosius, Himmer, Dreyer; die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung: W. Brosius, Hardt, Moritz, Rogoszinski, Rossoll, Schütz, Telke, Thiemann, Troyke, Tornow, Nüster, Benz.

* **Landwirthschaftskammern.** In der am Montag im Saale des Landeshauses zu Danzig unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler abgehaltenen Kommissionssitzung fand, wie schon bemerkt ist, lediglich eine Vorberathung über das Statut für die einzurichtenden Landwirthschaftskammern statt. Die Satzungen desselben wurden im wesentlichen in der vorgelegten Fassung gutgeheißen.

— **Zweigverband deutscher Müller.** Im oberen Saale der Gambrinushalle zu Danzig fand gestern Vormittag die Generalversammlung des westpreußischen Zweigverbandes deutscher Müller statt, die von etwa 60 Theilnehmern besucht war. Der Vorsitzende, Herr Mühlenbesitzer A. Werner-Straschin, erstattete zunächst einen längeren Bericht über das vom Reichskanzler durch das Reichsamt des Innern eingegangene Schreiben vom 4. September d. J. betreffend die Regelung der Arbeitszeit in Getreidemühlen, verlas die dazu aufgestellten 26 Fragen, deren Beantwortung alsdann in mehrstündiger Sitzung erfolgte. Schließlich wurde die Begründung der auf die einzelnen Fragen ertheilten Antworten eingehend berathen.

— **Zu der vom „Przeglad Pozn.“ gebrachten „Enthüllung“,** welche die polnische Presse noch andauernd beschäftigt, bemerkt die „Gazeta Gdanska“, der Thorner „Przyjaciel“ habe das Geklatsche aufgebracht, in diesem Blatte sei mitgetheilt worden, es habe ein Pole die Polen denunzirt, um die Erlaubniß zum polnischen Sängertage in Pelplin zu erhalten. Da nun diese Nachricht im „Przyjaciel“ keinen Erfolg hatte, habe man sich darum bemüht, daß die Denunziation des „Przyjaciel“ in eine von den Zeitungen hineingelange, welche nicht unterlassen würden, den nöthigen Alarm zu schlagen. Auf diese Weise sei die Ente in Betreff der Denunziation von polnischer Seite entstanden. Jetzt hat der „Przyjaciel“ des Herrn Danielewski, welchen jetzt dieser schwere Vorwurf trifft, das Wort.

ɣ **Die Junggesellensteuer,** die man in einigen Städten in Folge des neuen Kommunalsteuergesetzes angeregt hatte und die schon anfing, in weiteren Kreisen Beunruhigung zu erregen, ist nun endgiltig abgethan. Die Beseitigung dieses mißliebigen Steuerprojekts ist in einer oberschlesischen Zeitung gelungen. Diese Zeitung hatte kürzlich einen Artikel über die Junggesellensteuer gebracht, worauf ihr ein gereimter „Vertheidigungsangriff“ zuging, dessen letzte Strophen lauten:

„Drum wollen wir uns zusammenscharren
Und solange „mobil“ verharren,
Bis alle diese Steuerpläne müssen
Wie Schnee in Wasser zerfließen.

Durch einen Flankenangriff wird's gelingen
Uns einen schönen Sieg zu erringen;
Auch wollen wir mit unseren Waffen,
Neue erfreuliche Steuerprojekte schaffen.

Schleppen-, Fächer-, Sonnenschirm- und Armband-
Steuern würden verbessern den Finanzenstand,
Denn diese Prunksachen versprechen zur Zeit
Mehr Einnahme wie die Junggesellenfreiheit.“

Eine Steuer, die so in Grund und Boden gedichtet worden ist, wird kaum wieder ihr Haupt zu erheben wagen.

†† **Angenehm ist der Gast gerade nicht,** der jetzt sich geltend macht, der Nebel, und der in den Städten noch viel lästiger und unbequemer empfunden wird, wie auf dem Lande, denn hier wirkt er arg verkehrstörend, und für die Geschäftswelt bringt er besonders Scherereien. Freilich kann der Nebel auch dem einsamen Wanderer, der wohlgemuth seine Landstraße zieht, recht bös mitspielen und ihn überall hinbringen, nur dahin nicht, wohin der Pfad ihn führen soll. Arg ist der Nebel und ein höchst unliebsamer Freund auch für die Kleinen, die in grauen, dichten Shawlen Hals über Kopf zur Schule pilgern sollen, nachdem zu Haus alle Welt die Zeit verschlafen hat. Und das kann leicht passieren, trotz der schönsten Weckuhr, denn nichts hält den Schlaf so fest, wie die Dunkelheit, und das Rasseln der Weckuhr täuscht ein freundlicher Traum, welchem dann ein erschrecktes Erwachen folgt. Freilich sind wir in unserm deutschen Vaterlande noch lange nicht mit solchen Nebeln beschwert, wie sie in England sich zeigen und namentlich London heimsuchen. Das ist ein Nebel, den man in Stücke schneiden, bei dem man nicht allein nicht fünf oder zehn Schritte weit, sondern nichts, gar nichts sehen kann. Doch wenn man bei uns an einem Herbstabend tüchtig mit einem Vis-à-vis zusammengerannt ist, dann weiß man auch, daß die Nebel-Rencontres nicht blos mit ein paar Scheltworten abgethan sind, und athmet am kommenden Morgen doppelt auf, wenn endlich einmal die grauen Massen, in denen alles so unheimlich und gespenstisch dreinschaut, zerflattern, und die Sonne durchdringt. Nebel und Reif sind des Herbstes Sendboten, die mit einem Gefolge von wirbelnden gelben und braunen und rothen Blättern reisen. Sie sind ungebetene Gäste, aber leider hören sie schon gar nicht darauf, wenn sie zum Kuckuck gewünscht werden.

ρ **Hygiene des Schreibens.** So komisch es klingt, so giebt es doch eine Hygiene der Schreibens. Wer den Schreibkrampf durchgemacht hat, weiß davon zu erzählen, und jeder häufig lange Schreibende hat zum mindesten schon empfunden, wie stark die durch diese Thätigkeit hervorgerufene Müdigkeit nicht nur auf die direkt dabei betheiligten Theile wirkt, sondern den ganzen Organismus beeinflussen kann. Die allzustarke Ermüdung durch vieles Schreiben und selbst der Schreibkrampf läßt sich vermeiden, wenn darauf geachtet wird, keine glatten (metallenen) Federhalter und keine zu dünnen anzuwenden, da durch solche die Hand und Armmuskeln unnöthig und überstark angestrengt werden. Darauf sollte man namentlich bei Schreibern achten, die Metallhalter aus mannigfachen Gründen besonders bevorzugen. Ferner wird gerathen, mit den Federhaltern öfters abzuwechseln und verschieden dicke zu gebrauchen; dadurch wird die Lage der Muskeln geändert und sie erschlaffen weniger schnell.

† **Cholera.** Aus dem Bureau des Staatskommissars erhalten wir folgende Mittheilung: Cholera ist festgestellt: bei Frau Schmidt und den verstorbenen Kindern Hannak und Helene Schmidt aus Tolkemit.

+ **Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Bücherfälschungen** wurde gestern der hierselbst vertretungsweise beschäftigte Gerichtsaktuar Herrmann verhaftet. H. hat die Unterschlagungen, welche sich auf etwa 130 Mark belaufen sollen, bei der Gefängnißverwaltung in Danzig begangen. Der Verhaftete wurde heute von Herrn Polizeikommissarius Zelz nach Danzig gebracht

** **Zugelaufen** ein kleiner gelber Hund in der Coppernikusstraße Nr. 12 II.

** **Verhaftet** 3 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,34 Meter über Null. Das Wasser fällt. — Eingetroffen ist der Dampfer „Robert“ mit 3 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Danzig“ mit Roggen und leeren Bierfässern beladen nach Danzig.

— **Von der Grenze,** 15. Oktober. Am Sonnabend ist in Lodz die Reorganisation der Polizei in Kraft getreten. Die Zahl der Schutzleute ist jetzt endlich entsprechend der starken Bevölkerungszunahme der Stadt beträchtlich erhöht worden, und da der neue Polizeimeister anscheinend energisch durchgreifen will, wird jetzt wohl endlich einmal dem Gesindel das Handwerk gelegt werden. Die Lodzer Zustände werden deutlich genug dadurch gekennzeichnet, daß in der nächsten Sitzung der Delegation des Petrikauer Bezirksgerichts sich 70 Personen aus Lodz und dessen nächster Umgebung wegen Körperverletzung (zum Theil mit tödtlichem Ausgange zu verantworten haben.

— **Von der Thorn-Bromberger Kreisgrenze,** 14. Oktober. Gestern kam zu dem Lehrer in Zaroschin ein anständig gekleideter Mann und bat um eine Unterstützung. Er erklärte, daß er früher Lehrer gewesen und wegen eines kleinen Vergehen vor zwei Jahren seines Amtes enthoben worden sei. Da dem Lehrer die Legitimationspapiere des Mannes sehr bedenklich erschienen, so stellte er einzelne Fragen aus der Seminarzeit u. s. w., die der Schwindler nicht beantworten konnte. Als nun der Lehrer sich einen Augenblick entfernte, um den Ortsschulzen zu holen, merkte der Gauner Gefahr, raffte seine Papiere vom Tisch und verschwand schleunigst über die Felder in den nächsten Wald. Für Lehrer möge dieser Fall zur Warnung dienen.

r Entscheidungen des Reichsgerichts.

Nach § 830 II 1 des Preußischen Allgemeinen Landrechts können die Erben des unschuldigen Ehegatten eine Abfindung aus dem Vermögen des schuldigen Theils nur alsdann fordern, wenn sie dem Erblasser bei seinem Leben bereits zuerkannt war, und das Urtheil, vor oder nach seinem Tode, rechtskräftig oder in den folgenden Instanzen bestätigt wird. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 4. Civilsenats, durch Urtheil vom 18. Juni 1894, ausgesprochen, daß unter dem rechtskräftig gewordenen Urtheil das Entscheidungsurtheil gemeint ist, durch welches der Gegner für den schuldigen Theil erklärt worden, wenn auch der unschuldige Ehegatte vor seinem Ableben einen Anspruch auf Zahlung der gesetzlich ihm zukommenden Abfindung und andererseits auch nicht den event. Anspruch auf standesgemäße Verpflegung erhoben hat. „.... Der Abfindungsanspruch ist dadurch, daß der Beklagte in dem Ehescheidungsurtheil für den schuldigen Theil erklärt ist, der Ehefrau bereits zuerkannt und daher auf ihre Erben übergegangen. Die Möglichkeit aber, daß die geschiedene Ehefrau standesmäßige Verpflegungsgelder gefordert haben würde, kann nicht mehr unterstellt worden, da feststeht, daß die Ehefrau bis zu ihrem Tode von der Befugniß des § 798 II 1 Allgem. Landrechts nicht Gebrauch gemacht hat.

Vermischtes.

Man räumt jetzt dem Anschauungs-Unterricht einen immer größeren Raum bei der Kindererziehung ein und von den verschiedensten Seiten wird unabsichtlich das Material dazu geliefert. Welch' prächtiges Anschauungsmittel sind z. B. die hübsch gezeichneten und in Chromolithographie, in Bunt und Gold kolorirten Karten, die von der Liebig's Fleisch-Extrakt-Kompagnie den Käufern ihres Produkts gratis verabfolgt werden. Man achte nur auf die Darstellungen aus unseren Klassikern, auf die Bildnisse berühmter Komponisten, die verschiedenen Baustyle wie die hervorragendsten Gebäude der Welt, die Geschichte der Schrift u. s. w. Auch für Humor und Scherz ist gesorgt durch die lustigen Schuljungenstreiche, die Schattenspiele und die drolligen Räthsel, deren Auflösung die Rückseite bietet. Es scheint kaum möglich auf dem engen Raum eines Kartenblättchens mehr Anregung und Belehrung zu bieten, als es hier geschieht.

Die Erbauung einer Fernsprechleitung von Berlin über Stettin nach den hinterpommerschen Städten bis Stolp ist seitens des Reichspostamtes genehmigt worden, die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden, so daß die Fernsprechlinie schon am 1. April eröffnet werden kann. — Der Frauenmörder Wetzestein in Halle wurde zum Tode verurtheilt. — Das Attentat auf den Schutzmann Lau in Kiel, der bekanntlich von der Brücke in den Fluß gestürzt wurde, gestaltet sich immer geheimnißvoller. Es haben bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden. — Bei der Reichsrathsergänzungswahl in Leoben in Oesterreich wurde der Wahlkampf so erbittert geführt, daß eine blutige Schlägerei stattfand, bei der sogar ein Wähler erschlagen wurde. — Großes Aufsehen erregt in Kölner angesehenen gesellschaftlichen Kreisen die plötzliche Verhaftung eines holländischen Barons gelegentlich einer in einem Hotel in Köln arrangirten Feier, bei welcher seine Verlobung mit der Tochter einer hochachtbaren Familie verkündet werden sollte. Der Baron wird der Verübung verschiedener Schwindeleien bezichtigt. Mehrere Angehörige des Verhafteten sind bereits in Köln eingetroffen. — Aus Neufundland wird gemeldet, daß bei einem Sturm mehrere kleinere Fischerboote untergegangen sind. Etwa 30 Fischer sollen um's Leben gekommen sein. — In Folge von Regengüssen ist die Eisenbahnverbindung in Murcia (Spanien) unterbrochen. — Der britische Konsul in Cadix, Patrick Henderson, hat sich erschossen. — In Realmonte auf Sizilien wurde einer Frau auf einem Spaziergange von einem unbekannten Individuum der Kopf abgeschnitten. Im Verlauf zweier Monate sind bei Realmonte bereits vier Frauen in ähnlicher Weise enthauptet worden, ohne daß es gelungen wäre, den Mörder zu entdecken. — In New-York hat ein Orkan gewüthet. Ein kürzlich erbautes, noch unbewohntes Haus von 7 Stockwerken stürzte ein und demolirte das benachbarte Gebäude; hierbei wurden 8 Personen getödtet, 2 werden vermißt. Auch die Städte an der Küste von Long-Island erlitten durch den Orkan schweren Schaden. Zahlreiche kleine Schiffe sind untergegangen. — Der von Hamburg nach Afrika abgegangene Reichspostdampfer „Kanzler“ ist im Altonaer Hafen mit einem großen mit Steinen beladenen Schiff zusammengestoßen. Letzteres ist untergegangen. Die Besatzung konnte nur mit Mühe gerettet werden. — Völlig niedergebrannt ist die katholische Kirche in Dobcz. — Beim Neubau eines Hauses in Biala stürzte ein Gerüst zusammen. 4 Arbeiter wurden getödtet, 3 schwer verletzt. — Die Nachforschungen nach der „Russalka“ haben zu keinem Ergebniß geführt und sind für dieses Jahr eingestellt worden.

Schneidige Wendung. Bataillons-Adjutant (vor der Vereidigung der neuen Einjährigen): „Wenn Sie den Fahneneid brechen, so werden Sie nach Spandau gebracht. Das ist hier unten in der Zeitlichkeit. Außerdem aber setzen Sie sich auch im ewigen Leben ganz kolossalen Unannehmlichkeiten aus!“

Litterarisches.

Der **„Häusliche Rathgeber,“** eine Wochenschrift für alle deutschen Hausfrauen, mit den Gratisbeilagen „Mode und Handarbeit“ und der illustrirten Kinderzeitung „Für unsere Kleinen“, in mehr als 70 000 Exemplaren über ganz Deutschland verbreitet, bietet auch in der soeben erschienenen Nr. 42 außerordentlich viel Interessantes und Belehrendes und wird wie die vorhergehenden Nummern in allen Kreisen der Damenwelt auf dem Lande wie in der Stadt allgemeinen Beifall finden. Von keinem anderen derartigen Blatte wird für einen so billigen Preis (10 Pfg. für die Nummer) so viel Gutes und praktisch Verwendbares geboten, und wir wollen hoffen, daß auch in den folgenden Nummern die Güte der Artikel nicht unter der Menge leidet. Den geehrten Leserinnen, die dieses bekannte und allenthalben gut eingeführte Frauenblatt noch nicht kennen, möchten wir rathen, sich eine Probenummer von dem Verleger des Blattes, Herrn Robert Schneeweiß in Breslau gratis und franko kommen zu lassen.

Eigene Drahtnachrichten

der „Thorner Zeitung.“

Petersburg, 17. Oktober (11 Uhr 12 Min.). Privatnachrichten zufolge, hat sich der Zustand des Zaren plötzlich verschlimmert, die Kräfte nehmen auffallend ab. Die Reise nach Korfu unterbleibt vorläufig. Ein offizielles Bulletin der Aerzte erklärt, daß die Nierenkrankheit sich nicht gebessert habe, doch hofft man, daß das Klima der Südküste der Krim wohlthätig einwirken werde.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Berlin, 16. Oktober. Wie der „Confektionär“ meldet, hat sich Adolf Lemberger in Wien, Inhaber der Perlmutterwaaren-Fabrik, in Firma Hermann Lemberger & Sohn erschossen, nachdem er insolvent geworden. Die Verbindlichkeiten werden auf 100 000 fl. angegeben.

Wien, 16. Oktober. Nach einer Blättermeldung ist unter der Mannschaft der Stanislauer Garnison Flecktyphus ausgebrochen.

— In Glogow (Galizien) wurden mehrere Bürgerfrauen, welche ein dortiges Dampfbad besuchten, beim Baden im Bassin durch heiße Dämpfe betäubt. Die Frauen ertranken, ehe Hilfe kam.

London, 16. Oktober. Die „Times“ melden, die Bedingungen, unter denen Japan geneigt sei, mit China Frieden zu schließen, seien folgende: „Entsprechende Kriegsentschädigung, Unabhängigkeit Koreas, Annectirung Formosas, die Eröffnung mehrerer wichtiger chinesischer Centren für den europäischen Handel, ferner Vornahme bedeutender Reformen in Korea und Ausschluß jeder Einmischung Chinas in diese Angelegenheit.

Newyork, 16. Oktober. Wie verlautet, soll die Regierung verschiedene Maßregeln vorbereiten, um das Zunehmen der chinesischen Einwanderung zu verhindern. Eine dahin zielende Vorlage soll im Parlamente eingebracht werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. Oktober 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 0,34 Meter. unter Null Meter.

Lufttemperatur: 4 Grad Celsius.

Barometerstand: 27 Zoll 10 Strich.

Bewölkung: trübe.

Windrichtung: West, schwach.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 17. Oktober	0,34	über Null
"	Warschau den 13. Oktobber	0,97	" "
"	Brahemünde den 16 Oktober . . .	2,54	" "
Brahe:	Bromberg den 16. Oktober . . .	5,34	" "

Submissionen.

Czarnikau, Königl. Regierungsbaumeister Stahl. Lieferung von 833000 kg Portland-Cement zu Netze-Regulirung. Termin 1. November. Bedingung 0,50 Mark.

Holzverkaufstermine.

Königl. Oberförsterei Wodek, Am 22. Oktober von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthause zu Gr. Wodek.

Königl. Oberförsterei Taubenwalde, Reg. Bez. Bromberg. Kiefern-Derbholz-Einschlag des Wirthschaftsjahres 1894/5. Schriftliche Offerten bis zum 31. Oktober an die königliche Ober-Försterei Taubenwalde bei Gosciesczyn

Königl. Oberförsterei Schönthal, Post Schönthal Wpr. Kiefern-Derbholz. Schriftliche Offerten bis 28. Oktober; Eröffnung derselben am 20. Oktober Vormittags 10 Uhr in Dörffers Hotel zu Dt. Krone.

Handelsnachrichten.

Thorn, 16. Oktober.

Wetter Schnee und Regen.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert kleiner Umsatz 128/130 pfd. hell 115 Mk. 129/31 pfd. 116/7 Mk. 132/4 pfd. 118/120 Mk.

Roggen für Localbedarf, unverändert 121/4 pfd. 98/99 Mk. 124/5 pfd. 100 Mk.

Gerste Prima Waare gut beachtet 121/25 Mk., feinste theurer, gute Mittelwaare 108/113 Mk. andere schwer verkäuflich.

Erbsen ohne Handel.

Hafer gute Qualität 104/5 Mk., andere Sorten schwer verkäuflich

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17. Oktober.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		17. 10. 94.	16. 10. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa	219,05	219,30
	Wechsel auf Warschau kurz	217,85	218,10
	Preußische 3 proc. Consols	93,70	93,90
	Preußische 3½ proc. Consols	103,30	103,30
	Preußische 4 proc. Consols	105,80	105,90
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,60	68,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,70	65,60
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	100,10	100,20
	Disconto Commandit Antheile	201,75	201,80
	Oesterreichische Banknoten	164,15	164,—
Weizen:	Oktober	126,—	125,50
	Mai	134,—	133,50
	loco. in New-York	55,¾	55,⅝
Roggen:	loco.	109,—	108,—
	Oktober	108,—	107,25
	Dezember	110 25	109,50
	Mai	115,25	114,50
Rüböl:	Oktober	43,40	43,30
	Mai	44,10	44,—
Spiritus:	50er loco.	52,10	52,40
	70er loco	32,40	32,60
	70er Oktober	36,10	36,50
	70er Mai	38,10	38,30

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Heute Morgen 7½ Uhr verschied nach längeren, schweren, mit unendlicher Geduld getragenen Leiden mein theurer unvergesslicher Mann der Premierlieutenant a. D. und Amtsanwalt

Guido v. Bornstädt

im 57. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an

Marie v. Bornstädt, geb. Meyer
als Gattin.

Thorn, den 16. Oktober 1894.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Bachestrasse 2 aus auf dem Garnisonkirchhofe statt.

Heute Morgen 1¾ Uhr starb nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin Frau

Martha Grunwald,
geb. Bittkowski
im 31. Lebensjahre.

Dies zeigt hiermit tiefbetrübt an
Louis Grunwald.

Thorn, 17. Oktober 1894.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr vom städtischen Krankenhause aus statt. (4221)

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Hypotheken-Zinsen für städt. Capitalien, sowie Miethen und Pächte für städt. Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe u. s. w. sind nunmehr **bis spätestens den 30. d. Mts.** zu entrichten, widrigenfalls zur Klage und zu den sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln geschritten werden muß.

Thorn, den 15. Oktober 1894.

Der Magistrat.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Freitag, den 19. d. Mts.,
Nachm. 1 Uhr im Militärgerichtsgebäude,
" 1½ " am Leibitscher Thor,
" 3 " am Fort York (II),
" 4 " am Fort Scharnhorst (III)

Garnison-Verwaltung, Thorn.

Danksagung.

Circa 7 Monate hatte ich an Hüftgicht zu leiden, mußte die entsetzlichsten Schmerzen ausstehen, ohne das mir durch eines der vielen angewandten Mittel auch nur Linderung geschafft worden wäre. Ich versuchte es schließlich mit der Homöopathie und wandte mich an den **homöop. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding, Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher Herr mich in der kurzen Zeit von stark 4 Wochen von meinen furchtbaren Schmerzen befreite, so daß ich jetzt vollkommen gesund bin.

Asberg b. Mörs.
Bernhard Olleffs.

Beste Petersburger
Gummischuhe
in allen Façons empfiehlt billigst
Erich Müller Nachf.
Breitestr. 4.

Rehe
(zerlegt)
Frisch geschossene Hasen,
" " **Rebhühner,**
" " **wilde Enten**
bei (4199)
M. H. Olszewski.

Beste gefüllte große
Heringe
(zum Einlegen) empfiehlt
J. G. Adolph.

Gutgebrannte Mauersteine, Holländische Pfannen, Biberschwänze offerirt billigst
Salo Bry, Ziegeleibesitzer.

Sämmtl. Glaserarbeiten
sowie
Bildereinrahmungen
werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstr. 34,
im Hause des Herrn Buchmann.

Mohrrüben, den Ctr. 1,50 M. verkauft
Block, Schönwalde.

Dr. med. Fr. Jankowski
ist aus Bad Nauheim zurückgekehrt u. wohnt in **Thorn, Seglerstr. 25** (im Hause des Herrn **Jacobsohn**).
Sprechstunden:
v. 10—12 Vorm. u. 3—5 Uhr Nachm.

H. Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Künstl. Zähne u. Plomben
werden sauber und gut ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler
Seglerstr. 19. (1703)

Ein **Pianino** vorz. i. Ton, schw. preisw. z. verk.
Gerstenstr. 10, I, Ecke Gerechtestr. bei (4094) **Kleemann.**

Ein Hauslehrer
für 2 Knaben von sofort **gesucht.** Offert. m. Zeugn. u. Gehaltsansprüchen befördert die Expedition d. Zeitung.

Tüchtige Rockschneider
können sich melden bei (4183)
Heinrich Kreibich.

Einen tüchtigen nüchternen
Kutscher
sucht
Spediteur **W. Boettcher,**
Brückenstraße.

Ein nüchterner gut empfohlener
Kutscher
findet dauernde Stellung bei
Gebr. Pichert, Thorn

Ein Lehrling
für die **Gärtnerei gesucht.**
Näheres **Gärtnerei Flora,**
(4173) **Mocker,** Wilhelmstr. 7.

Lehrlinge
u. einen Arbeitsburschen verlangt
A. Sieckmann, Korbmachermeister.

Meine Wohnung befindet sich Seglerstraße 6,
Hof links, 1 Treppe.
J. Makowski,
Schornsteinfegermeister.

Eine comfortable Wohnung, Breitestr. 37, I. Etage, 5 Zim. eventl. 7 Zimmern mit allem Zubehör, Wasserleitung pp., z. Z. vom Herrn Rechtsanwalt **Cohn** bewohnt, ist von sofort zu vermiethen. (1966)
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn**

Eine Wohnung,
3 Zimmer 2 Tr., zum 1. Jan. zu verm.
(3101) **F. Stephan.**

Ein oder zwei nicht möbl. Zimmer in der Stadt belegen, werden zu miethen gesucht. [4185]
Offerten unter **A 100** in der Expedition

Zwei möblirte Zimmer vermiethet.
A. Kube, Baderstraße 2, II.

---

2 Wohnungen
jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.
Mauerstraße 36. **Hoehle.**

Die Geschäftsräume Breitestr. 37,
in welchen sich z. Z. das Zigarrengeschäft von **K. Stefanski** befindet, sind gleichzeitig mit einer **kleinen Familienwohnung** von sofort ab zu vermiethen. (2983)
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn

Eine Wohnung
von 4 Zimmer, Verande und Zubehör im Botanischen Garten und eine gut möblirte Wohnung von 3 Zimmern, Balkon, Zubehör event. Pferdestall, **Kasernenstraße 9** zu vermiethen. (3699)
Rudolf Brohm.

---

1 oder 2 möbl. Zim. Brückenstr. 16, IV

Von sofort ein gut möbl. Zimmer zu verm. **Gerstenstr. 16,** II, links.

Versetzungshalber ist eine Wohnung n. Zubehör, Wasserleitung von sof. zu verm.
J. Autenrieb, Koppernikusstraße 29.

Zur Putz-Saison

empfehle als ganz besonders **preiswerth:**

Ungarnirte Filzhüte v. 50 Pf. an
Garnirte Filzhüte v. 75 Pf. an
Perl-Aigrettes v. 10 Pf. an, Perlköpfe v. 20 Pf. an
Lange Straußfedern
(Amazonen) in einfarbig und **ombriert** von **75 Pf.** an. Ferner
Reiher, Fantasies, Strauss-Aigrettes,
Posen, **Schnallen** in Perlmutt, Stahl und Gold.
Perl-Agraffen,
sowie sämmtliche Zuthaten zur Garnirung in größter Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.
Patentsammet in allen Farben pro Meter 75 Pf.
Hutsammet in allen Farben auch schwarz v. 1,50 Mk. an.
Plüsche, Seidenbänder und Sammetbänder
zu jedem Preise.

S. Kornblum,
Amalie Grünberg's Nachf.,
Thorn, Seglerstraße 25.

Leinen- und Wäsche-Bazar
J. Klar
Elisabethstraße 15.
empfiehlt zu billigen Preisen fertige

Herren-Damen-u. Kinder-Wäsche

Tischtücher, Handtücher, Servietten, Inletts, Drells Linons, Hemdentuche, Gardinen, Portieren, Teppiche, Tischdecken, Läuferstoffe, Cravatten, Tricotagen.

Grosse Auswahl
in soeben eingetroffenen
Palmen- und Blattpflanzen.
Täglich frische Veilchen
Blühende Pflanzen, Bouquets und Kränze
in jeder Preislage.
Trauer- und Saal-Dekorationen.

Haarlemer Blumenzwiebeln
als Hyazinthen, Tulpen, Crocus etc.
für Stube und frei Land
empfiehlt billigst

Täglich frische Rosen

Max Kröcker,
Handelsgärtnerei Kirchhofstrasse 6.
Blumenhandlung,
Bachestrasse 2.

Meinen werthen Kunden, sowie einem verehrlichen Publikum von Thorn und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage ein nach **Münchener Art** gebrautes Bier unter dem Namen

Coppernicus-Bräu

zum Ausstoß bringe.

Dasselbe, aus allerfeinstem Malz und Hopfen hergestellt, ist den sogenannten „echten Bieren" vollkommen ebenbürtig und zeichnet sich durch besonderen Wohlgeschmack und große Haltbarkeit aus.

Indem ich auch noch meine anderen Biere in empfehlende Erinnerung bringe, ersuche ich um recht zahlreiche Aufträge und zeichne

Hochachtungsvoll und ergebenst

Richard Gross,
Brauereibesitzer.

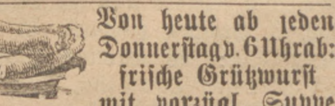
Dienstag, 30. October
im grossen Saale des Artushofes
Concert.
Frl. **Elsa Barkowski,**
Violinvirtuosin.
Frl. **Franziska Strahlendorff,**
Concertsängerin, (hoher Sopran).
Herr **Carl Kämpf,** Pianist.
Billets für nummerirte Plätze à **2** Mark, Stehplätze à **1,50** Mark und Schülerkarten à **1** Mark zu haben in der Buchhandlung
E. F. Schwartz

Schützenhaus.
Morgen Donnerstag d. 18. cr.:
Großes
Extra-Concert
zu Ehren des 50jährigen Kapellmeister-Jubiläums des Walzer-Königs
Johann Strauss,
ausgeführt
von der ganzen Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pom.) Nr. 21
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.

Zur Aufführung kommen die beliebtesten Compositionen v. Joh. Strauss.
Hiege, Stabshoboist.

Kriegerfechtanstalt.
Wiener-Café in Mocker.
Donnerstag, d. 18. Oktober cr.,
Abends 8 Uhr
Fechtmeistersitzung.
Die Kriegerfechtschule 1502 — Thorn.

Donnerstag, 18. cr., v. Abds. 6 Uhr ab:
Frei-Concert.
Gulasch (ungarisches Nationalgericht) sowie **Königsberger Rinderfleck u. Flacki,**
wozu ergebenst einladet
H. Schiefelbein, Neustädt. Markt 5.


Von heute ab jeden Donnerstag, 6 Uhr ab: frische Grützwurst mit vorzügl. Suppe
in Köster's Keller, Brückenstr. 18.

Schützenhaus.
Anstich von
Pfungstädter.
Hochachtungsvoll
F. Grunau.

Italienische Buchführung.
Montag, den 22. Oktober cr.
beginne ich einen
Unterrichtskursus
für italienische Buchführung.
Anmeldungen nach begonnenem Unterricht erfordern Nachhilfestunden.
Julius Ehrlich,
(4195) **Baderstr. 2.**

Mal-Unterricht
ertheilt
Anny Hellmann,
Brückenstr. 16. (4115)

Gesangunterricht
ertheilt
Margot Brandt,
Brückenstraße 16.

Privat-Unterricht
in **allen Lehrfächern** ertheilt
Helene Steinicke.

Die neu angeschaffte **Belletristik** gelangt heute zur Ausgabe. Meine **Leihbücherei** empfehle daher dem hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benutzung. (4161)
Thorn, den 15. Oktober 1894.
Th. Hahn.

---

500 Mark
werden zur 1. Stelle auf ein Grundstück **gesucht.** Adr. unter **Geld 4205** bitte in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Wäsche- u. Seidenstickereien
werden sauber und billig ausgeführt
Coppernicusstr. 35, 2 Tr.

Täglich vorzüglichen
Mittagstisch
für 40 Pfg. mit Bier.
Keller-Restaurant Culmerstr. 11.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 244.

Donnerstag, den 18. Oktober 1894.

Zur Gesunderhaltung unserer Viehbestände und zur Förderung der Züchtung.

Unsere im vorigen futterarmen Jahr gegebene Anregung, den Viehbeständen bei fehlerhafter Zusammensetzung des Futters phosphorsauren Kalk zu verabreichen, um der „Knochenbrüchigkeit" bei den Rindern und der „Beinweiche" bei den Schweinen vorzubeugen, hat die besten Erfolge gehabt. Der Verbrauch an phosphorsaurem Kalk zu Futterzwecken war allenthalben ein sehr großer, ganz besonders haben die Landwirthe in Thüringen und Rheinland dieses Mittel angewandt, um eine möglichst regelrechte Ernährung der Hausthiere durchzuführen. Vorstände vor Eberstationen in Westfalen und desgl. von Bullenstationen in Sachsen sprechen sich über die Wirkung des phosphorsauren Kalkes aus der chemischen Fabrik van M. Brockmann in Leibzig-Eutritzsch günstig bezüglich der Nachzucht dieser Thierarten aus; denn es empfehle sich, schon den Vaterthieren das ganze Jahr hindurch Gaben von phosphorsaurem Kalk mit dem gewöhnlichen Tagesfutter zu verabreichen. Dasselbe gilt für tragende Thiermütter; sie haben, nachdem die halbe Tragezeit vorüber, viel Ausgabe an Knochenerden für das Knochengerüst des im Mutterleibe sich ausbildenden Jungen. Deshalb sollen Stuten von 7. bis 8. Monat, Kühe vom 5. bis 7. Monat, Schafe von der 12. bis 14. Woche, Sauen von der 9. bis 10. Woche, Hündinnen vom 40. Tage der Trächtigkeit ab etwas phosphorsauren Kalk gefüttert bekommen. — Ist man gezwungen vorwiegend kalkarme oder leicht säuernde Futterstoffe zu verfüttern (Knollen- u. Wurzelgewächse, Heu von überschwemmt gewesenen Wiesen, durch Regen ausgelaugtes Heu Rübenblätter, Rübenschnitzel, Schlempe, Träbern), ist es verständig phosphorsauren Kalk den Thieren verabreichen zu lassen, um den üblen Folgen des Genusses kalkarmer Nahrung und Krankheiten wie Verdaungsstörungen, Durchfällen, Zehrungen, Schlempemauke u. dergleichen vorzubeugen. — So haben verschiedene Großgrundbesitzer und Domainenpächter in Pommern und der Mark Brandenburg die ständige Fütterung des phosphorsauren Kalkes an ihre großen Viehbestände mit dem besten Erfolg durchgeführt. Ueberhaupt hat sich das Brockmann'sche Calciumphosphat in eigentlich Viehzucht treibenden Gegenden viele Freunde erworben, so in Baden und in Ostfriesland, wo es auf der Ostfriesischen Ausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe in Norden 1894 den ersten Preis für Futterkalke zuerkannt erhielt. — Will sich der Landwirth die genannten Erfolge sichern, so beginne er die Verfütterung des phosphorsauren Kalkes schon beim Uebergang von der Sommer- zur Winterfütterung, er wird so am besten die Gesundheitsstörungen in dieser Periode beseitigen, und fährt er damit fort, seinen Viehbestand auch gesund erhalten und die Züchtung fördern.

Technische Fortschritte.

Eine neue Art der Verwendung von Glasscherben. Einem findigen Geiste ist es jetzt gelungen, auch alte Glasscherben noch nutzbringend zu verwerthen. Die Glasstücke, auch wenn sie von verschiedener Färbung sind, werden auf eine bestimmte Größe zerkleinert, gemischt und in Formen gebracht, die mit Kieselerde oder einem anderen widerstandsfähigen Material ausgestrichen sind. In diesen werden sie dann erhitzt, die dadurch entstehende zusammenhängende Masse kann in Blöcke zerschnitten werden, die unregelmäßig gefärbt sind und sich zur Aufführung von Mauern eignen, wobei schöne dekorative Effekte erzielt werden können. Die Erfinder dieses Verfahrens, Rostaing und Gaille in Paris, gedenken sogar durch Pressung der noch plastischen Masse auch Reliefmuster zu erzeugen.

Ein einfaches Mittel, um Gewebe wasserdicht zu machen. Um Gewebe aller Art wasserdicht zu machen, tauche man sie in eine Lösung von essigsaurer Thonerde und lasse sie trocknen. Für Wollstoffe genügt diese Behandlung: Baumwollen- und Leinenstoffe erfordern eine Nachbehandlung in einem Seifenbade. Die auf diese Weise getränkten Stoffe sollen selbst nach wiederholter Wäsche wasserdicht bleiben und vor den mit Kautschuck und Firniß behandelten Geweben den Vorzug der Durchlässigkeit für die Hautausdünstung besitzen.

Ein Klebstift als neuestes Klebmittel. Dieser Klebstift, der wie ein in Klebstoff getauchter Pinsel und als Ersatz für diesen benutzt werden kann, wird in den „N. Erh. u. Erh." folgendermaßen beschrieben: Der Stift besteht aus 28 Theilen Dextrin, 32 Th. kalten Wassers. 54 Th, besten Leims 4 Th. besten Zinkweißes und 160 Th. Glycose. Je mehr Glycose zugesetzt wird, desto weicher wird der Stift. Das Dextrin wird dem kalten Wasser zugesetzt und beides zusammen bis zur völligen Lösung des Dextrins erwärmt. Diese Lösung wird nun über den Leim gegossen und darauf das Zinkweiß über das Ganze gesiebt. Nachdem die Masse etwa acht Stunden gestanden hat, wird der dieselbe enthaltende Kessel in ein Wasserbad gebracht und solange erwärmt, bis alle Bestandtheile geschmolzen und gründlich vermischt sind. Während die Masse sich noch im Wasserbad befindet, wird die Glycose in der Consistenz von dünnem Leim eingegossen und durch Umrühren gründlich mit dem Uebrigen vermischt. Diese Mischung gießt man sodann in geeignete cylindrische Röhren und läßt sie abkühlen, womit die Stifte vollendet sind.

Kitt zum Ausfüllen von Leckstellen in Röhren. Wie Gußblasen u. dergl. 5 Theile Pariser Weiß, 5 Theile gelben Ocker, 10 Theile Bleiglätte, 5 Theile Mennig und 4 Theile schwarzes Manganoxyd. Die Bestandtheile werden gut miteinander vermischt, worauf noch eine kleine Menge Asbest und gekochtes Oel zugegeben wird. Der so zubereitete Kitt soll in 1 bis 5 Stunden nach dem Ausfüllen der Leckstellen erhärten und nicht schwinden. Es können daher beim Trocknen des Kittes keine neuen Leckstellen entstehen. Da es nicht nöthig ist, die auszubessernden Theile von ihrer Stelle zu entfernen, so eignet sich der Kitt besonders gut für schwer zugängliche Rohrleitung u. s. w.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Wie viele Getreidekörner gehen auf das Kilogramm? Das Gewicht der Getreidekörner ist je nach Größe und Qualität sehr verschieden, genau läßt sich daher gar nicht bestimmen, wie viele Roggen-, Weizen-, Gerstenkörner u. s. w. auf ein Kilogramm gehen, sondern es kann nur eine Durchschnittszahl angegeben werden. Nach einer im „Deutschen Müller" veröffentlichten Aufstellung wiegt ein Winterroggenkörnchen 12,9—25,8 mg. Wiegt das Hektoliter z. B. 77 kg, so gehen 36,600 Körner auf ein Kilogramm; es wäre das die ausgezeichnetste Waare. Sinkt das Gewicht eines Hektoliters auf 62,4 kg, so entfallen rund 73000 Körner auf 1 kg. Weizen zeigt fast genau die gleichen Schwankungen. 1 Hektoliter Weizen wog 86,9 kg. und enthielt 2403583 Körner; mithin entfallen auf 1 kg 27660 Körner. Wiegt das Hektoliter dagegen 75,9 kg, so gehen auf 1 kg 52550 Körner. Genaue Auszählungen hat Prof. Dr. Wilhelm vorgenommen; er fand folgende Mittelzahlen für je 1 kg der angeführten Fruchtarten:

	Mittelzahl	höchste Zahl
Winterweizen	26600	66000
Winter-Spelz	20000	24000
Sommer-Spelz	22000	26000
Winterroggen	42800	77000
Sommerroggen	45000	80000
Wintergerste	30000	35000
Sommergerste 2zeil.	22000	30000
Sommergerste 4zeil.	25000	36000
Hafer	34700	68000
Buchweizen	45000	51000

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Wasserleitung.

Die Hauseigenthümer werden hierdurch ersucht, die in den Kellern befindlichen Schächte für den Wassermesser und die Revisionsklappe mit einer Abdeckung zu versehen, sowie dieselben jederzeit leicht zugänglich zu halten. Letzteres ist für die Revision der Wassermesser und für eine eventuelle Absperrung der Hausleitung im Falle des Schadhaftwerdens derselb. durchaus erforderlich. Es liegt daher im eigensten Interesse der Hauseigenthümer die Abdeckplatte der Schächte sowie den Zugang zu ihr frei zu halten.

Thorn, den 10. Oktober 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir machen diejenigen Grundstücksbesitzer, welche gegen die neue Gebäudesteuer-Veranlagung reklamirt haben und sich bereits im Besitze einer Entscheidung hierüber befinden, darauf aufmerksam, daß gegen diese Entscheidung der Rekurs an den Herrn Finanzminister offen steht.

Dieser Rekurs ist innerhalb einer Ausschlußfrist von 6 Wochen, vom Tage der Zustellung der Entscheidung an gerechnet, unter Beifügung letzterer und des Auszuges aus den Veranlagungs-Verhandlungen bei dem **Ausführungs-Kommissar, Herrn Landrath Krahmer** hierselbst anzubringen.

Thorn, den 4. Oktober 1894.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.